



LEOBRAND

## Welt-Spirale Sonderheft

**Dante Alighieri**

**Erster Weltbürger und Vorkämpfer der Weltreichidee**

## Inhaltsverzeichnis

Erster Weltbürger und Vorkämpfer der Weltreichidee .....	3
Dantes Lebenslauf .....	4
Dantes Werke .....	5
Die „Divina Commedia“ .....	5
Dante als Templer .....	8
Das Wesen der Templergnosis .....	9
Dantes Heilslehre .....	10
Dantes Staatslehre .....	12
Das Geheimnis um Vergil und Beatrice .....	14
Dante im Spiegel der Weltliteratur .....	15
Freispruch Dante Alighieris in Arezzo .....	17

*„Die heißesten Plätze in der Hölle sind für jene reserviert, welche in Krisenzeiten ihre moralische Neutralität betonen.“* (Dante Alighieri)

## Dante Alighieri (1265–1321)

### Erster Weltbürger und Vorkämpfer der Weltreichidee

**Wer mit der Reinkarnationslehre einigermaßen vertraut ist, weiß, dass die großen Vorkämpfer und Pioniere des menschlichen Fortschrittes immer ein und dieselben Persönlichkeiten waren. Wie ein roter Faden ziehen sich durch die verschiedenen Inkarnationen einzelner historischer Größen eine oder mehrere sichtbare Lebensaufgaben von besonderer Bedeutung für die menschliche Kultur und Evolution. Es waren daher immer nur einige Vertreter der Hellen Hierarchie, die dem Gesetz des Opfers gehorchend, unter den schwierigsten Umständen unerkannt und zu ihren Lebzeiten immer bekämpft, die großen Werke der Kultur geschaffen haben und dem menschlichen Fortschritt dienten.**

Unter jenen geistigen Pionieren, die im besonderen Maße für das Programm der „Welt-Spirale“ beispielhaft sind und als Vorbilder dienen, wollen wir drei bedeutende erwähnen, nämlich Plato, Vergil und Dante. Die „Welt-Spirale“ setzt das Lebenswerk dieser drei großen Vorbilder fort, wenn auch den Gegebenheiten der modernen Zeit angepasst. Im Grunde genommen sind jedoch die Ziele dieselben geblieben, nämlich der ideale Sozialstaat auf der Basis des Führungsprinzips beziehungsweise der Sozial-Aristokratie oder, wie wir sie heute anders deklarieren, der Leistungsdemokratie und nicht zuletzt der Gedanke an ein „Universales Weltreich“.

Wir wollen heute mit der Würdigung des Lebenswerkes Dante Alighieris beginnen, denn die viel zu wenig bekannte und beachtete weltpolitische, soziale und gesellschaftstheoretische Zielsetzung des großen italienischen Dichtersfürsten und zugleich Formers der italienischen Sprache kommt dem Programm der „Welt-Spirale“ am nächsten. Im Übrigen wollte er in Wahrheit weniger Dichter, sondern eher ein Staatslehrer sein. Als solcher bleibt er für alle Zeiten der Schöpfer des Planes eines „Universalen Weltreiches“.

Am 14. September jährt sich der Todestag dieses ersten Weltbürgers. Wohl hat das italienische Volk von der großen geistigen Konzeption seines größten Staatslehrers auch nach über 600 Jahren noch keine Kenntnis genommen, denn es denkt erst teilweise europäisch, geschweige denn im Sinne eines echten Weltbürgertums. Man hat Dante Alighieri lediglich als Dichter und Sprachschöpfer zur Kenntnis genommen, nicht jedoch sein wahres Herzensanliegen, nämlich eine geistige Erneuerung und nicht zuletzt den Gedanken an ein „Universales Weltreich“. Wenn Dante vom „Imperium“ sprach, meinte er niemals ein Großitalien, sondern ein universales, völkerverbindendes Weltreich ohne alle politischen Grenzen.

Obwohl nach dem Tode des Dichters und Weltpolitikers von verschiedenen Dante-Forschern Hunderte von Büchern über sein Lebenswerk geschrieben worden sind, ist man dennoch bis zur Stunde den wahren Absichten des großen Genius noch viel zu wenig gerecht geworden. Dies ist auch leicht erklärlich, denn Dante war mit Rücksicht auf die Inquisition und die damalige blutige Verfolgung der Tempelritter – war er doch ein hervorragender Vertreter der Tempelgnosis – gezwungen, seine Aussagen beziehungsweise den Inhalt seiner Werke größtenteils zu verschleiern und in Allegorien darzustellen. Wenn darum in der „Welt-Spirale“ eine möglichst ausführliche Schilderung des Lebenswerkes des großen Dichtersfürsten gegeben werden soll, so geschieht dies hauptsächlich zum besseren Verständnis für das Entstehen und die historische Entwicklung der großen und umfassenden neuen Staatslehre und des Programmes zur Erneuerung der gesamt menschlichen Situation, wie es in der „Welt-Spirale“ erneut zur Darstellung gelangt.

Dieses Programm basiert nämlich nicht nur auf den wesentlichen Grundlagen des Agni Yoga, sondern auch auf den Werken der großen historischen Vorbilder Plato, Vergil und Dante. Im Übrigen handelt es sich um ein und denselben Genius, der sich wiederholt inkarnierte. Seine großen Ideen wirken über die Jahrhunderte nach und sollen auch nicht verlorengelassen, sondern im Gegenteil. Erst im Wassermannzeitalter wird sich erstmalig die Möglichkeit ihrer Realisierung ergeben, falls der Bestand des Planeten gesichert werden kann.

Dante ist der größte Pionier einer geistigen Erneuerung und eines geistigen Fortschrittes im Mittelalter. Sein Geist ist ein anerkannter Gipfelpunkt der Weltliteratur und der abendländischen Geistesgeschichte, der so hoch ragt und so geheimnisumwoben ist, dass er bis heute noch nicht restlos erforscht werden konnte.

Sein geistiges Vermächtnis ist ein einmaliges Werk menschlicher Weisheit, welche heute ebenso modern ist wie einstmals, wenn auch der verborgene Sinn seines Hauptwerkes, das ausschließlich in geheimen Allegorien niedergeschrieben wurde, noch nicht restlos erkannt und entschleiert worden ist.



**DANTE ALIGHIERI** 1265 – 1321  
Dichter und Staatslehrer (Jugendbildnis)

Der Kampf und das Streben des Dichters richteten sich vor allem auf die Freiheit des menschlichen Geistes, auf die Hebung der menschlichen Moral sowie auf die Besserung der sozialen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der Menschheit. Somit war sein Werk reinste Lebendige Ethik. In diesem Sinne muss Dante also auch als Schüler und Jünger Meister Moryas angesehen werden und als einer der bedeutendsten Vorkämpfer und Pioniere für den modernen Agni Yoga.

**Wenn wir uns darum mit seinem Lebenswerk näher beschäftigen, so schlagen wir unwillkürlich eine Brücke aus der Vergangenheit in die Gegenwart und von dieser in die Zukunft, denn dieser große Mitkämpfer der Hellen Hierarchie ist mit seinen Ideen und Idealen der Gegenwart nicht um Jahrhunderte, sondern um ein ganzes Zeitalter vorausgeeilt.** Wir sehen aus seinem Lebenswerk, dass der Kampf um die geistige Freiheit nicht erst in der Gegenwart entbrannte, sondern auch im sogenannten finsternen Mittelalter schon sehr heiß war und oftmals blutig ausgefochten wurde, denn nicht selten endeten diese Pioniere des geistigen Fortschrittes als Verbannte oder als Märtyrer im Kerker oder auf dem Scheiterhaufen.

**Wenn wir uns nun seinem Lebenslauf zu.** Im Sternbild der Zwillinge 1265 (genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt) im Stadtteil Porta San Piero in Florenz geboren, war er ein Sohn des im zweiten Kreuzzug gefallenen Durante (kurz Dante) Alighieri aus dem Geschlecht der Cacciaguidda. Bereits seine Taufe war mit einem Missgeschick verbunden und wurde um einige Monate verschoben, da auf der Stadt Florenz ein päpstlicher Bannfluch lastete, und zwar wegen eines widerrechtlich vollstreckten Todesurteiles am Vallombrosaner Generalabt Tesaurus dei Becheria. Sie wurde aber dann doch nachgeholt, weil es in der damaligen Zeit unmöglich gewesen wäre, einen „Heiden“ in einer christlichen Stadt zu belassen.

Dantes Mutter war Donna Bella (Gabriella) degli Abbati. Sein Vater Alighieri di Belincion. Seine Gattin Donna Gemma stammte aus dem Hause Donati und schenkte ihm drei Söhne: Pietro, Jacopo, Giovanni und eine Tochter Antonia.

Die Schule besuchte Dante bei den Dominikanern, und zwar bei der religiösen Gesellschaft der Laudesi. Seine Lehrer waren Fra Remigio Girolami und Fra Nicola Brunazzi.

Später studierte Dante Philosophie und Theologie als Privatschüler bei dem aus Paris stammenden berühmten Gelehrten Siger von Brabant, der damals als Flüchtling vor dem Großinquisitor Simon du Val in Orvieto weilte. Siger von Brabant war ein Hauptvertreter des sogenannten lateinischen Averroismus und der Hauptgegner seines berühmten Amtskollegen Thomas von Aquin. Dies zu wissen ist bedeutungsvoll, um die Weltanschauung des Dichters besser zu begreifen.

Mit 25 Jahren vertauschte Dante die Vita Contemplativa mit der Vita Activa. Er wurde ein Adept der Templer. Darin liegt der Schlüssel zu Dantes gesamtem literarischen Schaffen beziehungsweise der Schlüssel zu seinen Werken.

Mit 30 Jahren erstrebte Dante die Aufnahme in die Zunft der Ärzte und Apotheker, da es in damaliger Zeit notwendig war, einer bestimmten Zunft anzugehören, um sowohl das

## Dantes Lebenslauf

aktive als auch das passive Wahlrecht zu besitzen. Demnach ist sowohl das Studium der Medizin ebenso gewiss wie das Studium der Philosophie und Theologie.

Vom 15. Juni bis zum 15. August des Jahres 1300 bekleidete Dante in seiner Vaterstadt Florenz für zwei Monate das Amt eines Stadtpriors. Dieser Umstand wurde ihm zum Verhängnis und die Ursache zu seinem späteren wirtschaftlichen Elend, aber letzten Endes auch der Ursprung zu seinen grandiosen Werken. Bekanntlich haben alle großen Kulturpioniere aus den Erfahrungen des Leides ihre unvergänglichen Werke geschaffen.

Es gab in Florenz damals zwei politische Parteien, die sich gegenseitig blutig bekämpften. Die Cerchieschi oder die Weißen, wie sie genannt wurden, und die Donateschi oder die Schwarzen. Dante war führendes Mitglied der Weißen Partei. Diese war republikanisch gesinnt, hingegen unterstützten die Schwarzen die Pläne des Papstes Bonifazius VIII., jenes Papstes, dem es gelang, eine große irdische Macht im Rahmen der katholischen Kirche zu entfalten.

Bonifazius VIII. wünschte seine Familie Caetani zur Königswürde im italienischen Land Toskana mit der Hauptstadt Florenz zu erheben. Diese Absicht wollten die antikurialen Cerchiesi, die Partei der Weißen, verhindern, indem sie versuchten, ihre Vertreter in das Priorat hineinzubringen, was ihnen auch vorübergehend gelang. Schließlich erlangte jedoch die Schwarze Partei der Donati, der im Sinne des Papstes ein Königreich in Toskana willkommen war, die Oberhand. Dante Alighieri wurde gestürzt und am 27. Jänner 1302 zunächst zur Zahlung von 5000 Goldflorenen und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Um der Furie des rasenden Parteihasses zu entgehen, entfernte sich Dante aus Florenz und ging als Gesandter nach Rom. Kurze Zeit später, und zwar am 10. März 1302, wurde er mit 14 weiteren Parteianhängern in contumaciam (in Abwesenheit) zum Tode verurteilt, und zwar durch seinen Hauptgegner, den Potesta Cante de Gabrielli, wofür ihn Dante in der „Göttlichen Komödie“ als Teufel Rubicante im Inferno verewigte. Des Dichters Vermögen wurde restlos eingezogen.

In dem Todesurteil hieß es, dass ihn der Feuertod erwarte, wenn er es jemals wagen sollte, nochmals florentinischen Boden zu betreten. Der größte Florentiner und bedeutendste Italiener zugleich starb nach neunzehnjähriger Verbannung am 14. September 1321 einsam in Ravenna, voll unerfüllter großer Pläne und unerfüllter Sehnsucht nach einer neuen und besseren Welt.

Der Totenkopf und wenige Gebeine sind noch in einem eigenen Mausoleum zu Ravenna erhalten. Bis heute bittet die Stadt Florenz vergeblich um die paar Knochen des größten ihrer Söhne, den sie einst so schmachvoll aus ihren Mauern wies.

## Dantes Werke

Dante hinterließ vier Werke, neben der Übersetzung des Rosenromans „Il Fiore“. Sein erstes Werk war „Vita nova“, eine schwärmerische Jugendnovelle. Das zweite Werk trägt den Titel „Convivio“. Das dritte Werk ist die „Commedia“. Das vierte Werk ist eine Broschüre unter dem Titel „De Monarchia“. In diesem Werk führt uns der Dichter in seine universelle Staatslehre ein.

Von diesen vier Werken ist vor allem die „Commedia“ oder die „Divina Commedia“ (die „Göttliche Komödie“), wie sie später genannt wurde, berühmt geworden. Durch dieses Weltgedicht wurde Dante zu einer der umstrittensten und bedeutendsten historischen Persönlichkeiten der gesamten Weltliteratur.

Eine Commedia war laut altertümlicher Herkunft ein Gedicht, das ernst beginnt aber heiter endet. Der Beiname „divina“ wurde Dantes Commedia erst von der bewundernden Nachwelt gegeben.

## Die „Divina Commedia“

**Der äußere Gang der „Divina Commedia“ besteht darin, dass der Dichter eine Phantasiewanderung durch die Hölle – das Inferno –, weiter in das Fegefeuer – Purgatorio –, schließlich in den Himmel – Paradiso – unternimmt. Dabei begleiten ihn zwei Geistgestalten, und zwar zuerst der römische Dichter Vergil durch die Hölle und durch das Fegefeuer, und schließlich seine Jugendgeliebte Beatrice im Himmel.**

Der finstere Wald, in welchem Dante seine Reise beginnt, ist das Symbol der irdischen Ebene, der Welt der menschlichen Verirrungen, vor allem auch des geistigen und politischen Wirrwarrs der damaligen Zeit, in der politische Rechtlosigkeit und die Übermacht des Papstes gegenüber Kaisern und Königen sowie der Kampf aller gegen alle eine unsichere Lage schufen.

Inmitten dieser Finsternis bewahrt jedoch der Dichter seinen Glauben an die beseligende Höhe, die jeder Mensch erreichen kann und soll. Dies geht symbolisch daraus hervor, dass er seine Reise in einem Tale beginnt, das von Höhen umsäumt ist. So sieht der Dichter trotz der Finsternis am Anfang bereits in der Ferne die freudvolle Höhe als Möglichkeit zur Erhebung zu Gott und Erlangung einer besseren Weltordnung.

Zunächst kann der Dichter mit eigener Kraft diesem Ziele entgegenstreben, doch gleich zu Beginn des Weges versperren ihm drei wilde Tiere, welche niedere Leidenschaften symbolisieren, den Weg. Darum findet der Dichter plötzlich den Pfad allein nicht mehr weiter, weshalb ihm Beatrice von oben her einen Führer in der Gestalt des Dichters Vergil entgegenschickt. Vergil war bis Dante der bekannteste Lieblingsdichter der mittelalterlichen Kulturwelt im Abendlande. Er symbolisiert durch seine Werke die Vernunft, den natürlichen Weg und zugleich auch die politische Einsicht.

Beide betreten nun gemeinsam die Höhen, durchwandern sie bis in die finstersten Ringe der Unterwelt und steigen dann hinauf durch das Fegefeuer bis zum Tempelvorplatz.

Hölle, Fegefeuer und Himmel wurden vom Dichter in seiner Phantasie mit Menschen aller Art und aller Zeiten der bis dahin bekannten Weltgeschichte, einschließlich seiner eigenen Umgebung, bevölkert. Wir finden bekannte Kaiser, Könige, Päpste, Philosophen, Dichter und Denker in den gesamten Regionen des Jenseits, von der untersten Stufe bis hinauf zum Throne Gottes.

Alle diese Sphären werden von Dante, der den Erdenpilger oder den Menschen symbolisch darstellt, unter Führung Vergils durchwandert und besichtigt. Dabei werden vom Dichter im Verlaufe dieser Reise zahlreiche Gespräche geführt und Strafgerichte verkündet, Seligkeiten für große Taten zuerkannt sowie Lehren und Zeitbetrachtungen gegeben.

Von besonderer Bedeutung sind dabei auch die Gespräche mit Bischöfen und Päpsten und der dadurch zum Ausdruck kommende Kampf gegen die „Ecclesia Carnalis“, das bedeutet der damals schon zu einer „fleischlichen Kirche“ degenerierten christlichen Gemeinschaft. Der Dichter scheute sich nicht, diesen obersten Vertretern der Kirche Brandreden und Anklagen wegen ihrer materialistischen und egoistischen Einstellung entgegen zu schleudern, sie in seiner dichterischen Phantasie in die Hölle zu versetzen und ihnen dort noch eingehende Strafpredigten zu halten.

Es ist selbstverständlich, dass solch eine visionäre Reise von der Hölle in den Himmel keine trockene Allegorie ist, sondern ein äußerst lebensvolles Sinnbild höchster geistiger Erkenntnisse und großer menschlicher Weisheit.

Die Auffassung des Dichters in der „Commedia“ beweist, dass er von Karma, dem Gesetz von Ursache und Wirkung, als Wissender Bescheid wusste, wonach nämlich der Mensch nicht von Gott direkt bestraft wird, sondern durch ein weises, absolut gerechtes, aber blind waltendes und durch keine Bitten zu erweichendes Gesetz, da sonst die Weltordnung gestört würde. Er wusste, dass auch die Beichte und die kirchlichen Gnadenmittel selbst Päpste nicht vor der Hölle bzw. der gerechten Verbüßung ihrer Strafen bewahren oder befreien können.

Deshalb beschreibt er die Hölle auch nicht als einen Ort des ewigen Feuers, in welchem alle Verdammten gleichermaßen büßen, sondern er erteilt individuelle Strafen; leichte, schwere und schwerste, welche als gerechte Folge für vollbrachte Taten zu werten sind. Wenn auch das katholische Dogma von der ewigen Verdammnis nicht offiziell durchbrochen wurde, so sehen wir dennoch deutlich, dass durch höhere Erkenntnisse und durch eine eigene Wiedergutmachung eine Läuterung der Seele möglich ist



**PUBLIUS VERGILIUS MARO, römischer Dichter und Schriftsteller 70 – 19 v. Chr.**

und die ewige Verdammnis dadurch umgangen werden kann und auf diese Weise eine Befreiung nicht nur aus dem Fegefeuer, sondern auch aus der Hölle möglich ist.

Der ganze Weg des Dichters durch die Sphären des Jenseits ist nicht nur ein Sinnbild der eigenen Rettung, sondern ein Spiegelbild für die Rettung der ganzen Menschheit durch eine stufenweise Vollendung. Damit ist der Weg der Evolution, des ununterbrochenen Aufstieges für den menschlichen Geist, symbolisch dargestellt, da es der Dichter wagt, persönlich eine Reise aus der Hölle bis vor den Thron Gottes zu unternehmen. Hätte der Dichter an eine ewige Verdammnis geglaubt, so wäre auch für ihn der Aufstieg aus der Hölle unmöglich gewesen.

Der tiefste Abgrund der Hölle ist nach Dante jener Kategorie von Sündern vorbehalten, die der Gerechtigkeit am schändlichsten ins Gesicht schlägt, nämlich den Verrätern. Hier finden wir eine völlige Übereinstimmung mit der Lebendigen Ethik oder Agni Yoga, denn auch dort wird der Verrat als das schlimmste Übel betrachtet. Nichts ist schrecklicher als das Verraten seines Meisters bzw. das Verraten des Geistes. Darum heißt es auch nicht ohne Grund, dass alles verziehen werden kann, nicht jedoch die Sünde wider den „Heiligen Geist“.

Der Dichter war, wie gleich anschließend geschildert werden soll, ein Templer bzw. Eingeweihter des Templerordens und darum bildet auch die Templergnose den Schlüssel zu Dantes gesamtem literarischen Schaffen, vor allem zur „Göttlichen Komödie“. Der Dichter hat deshalb den Florentiner Noffo Dei, den Urheber der Templerprozesse und Vernichter zahlreicher Tempelritter, in die „Tolomea“, das ist die tiefste Hölle, versetzt. Diese „Tolomea“ ist die furchtbarste Stelle des Inferno, welche Dante speziell ersann, um seiner gerechten Empörung über die Vernichtung des Templerordens Ausdruck zu verleihen.

Dante musste allerdings die Verbrechen Noffo Deis vollkommen verschweigen, um nicht als Templer erkannt zu werden. Er hat es aber dennoch in großartiger Weise verstanden, dem Verräter und Henker der Templer jene tiefste Stelle der Hölle zuzumessen, die ihm nach dem moralischen Maßstab des Dichters gebührte. Noffo Dei wurde vom Dichter als der Drache Geryon symbolisiert. Dies ist der Drache des Truges und der Hinterlist. Vergil wirft ihm den Templerstrick in den Abgrund zu. Die Abwurfstelle ist vom Dichter genau ausgesucht worden, und zwar dort, wo im Glutsande die florentinischen Wucherer büßen.

Nachdem nach einer langen Reise Hölle und Fegefeuer durchwandert sind, empfängt Beatrice im Tempelvorplatz zum Eingang in den Himmel aus der Obhut des Führers Vergil den Dichter Dante. Hier musste nämlich Vergil zurückbleiben, da er nach christlicher Auffassung noch ein Heide war und als solcher vor Anbruch des „Jüngsten Gerichtes“ noch nicht in den Himmel eintreten durfte, sondern in der Vorhölle zu verharren hatte und dahin zurückkehren musste. Dies war deshalb notwendig, damit der Dichter nicht offiziell gegen das katholische Dogma verstieß und auf diese Art und Weise der Inquisition eine Gelegenheit gegeben hätte, ihm aus diesem Grunde einen Strick zu drehen. Wir finden zwar in der Commedia unzweifelhaft auch akatholische Stellen, doch richten sich diese fast ausschließlich gegen die Entscheidungen des Konzils von Vienne, von welchem noch die Rede sein wird. Im Übrigen verraten die Allegorien und die gewandten dichterischen Formulierungen höchste geniale Vorsicht, um keinen Konflikt mit der katholischen Kirche hervorzurufen. **Dante war wohl ein eifriger Verfechter der christlichen Lehre, aber der größte Gegner des katholischen Dogmatismus und vor allem ein Gegner der „Ecclesia Carnalis“. Sein Bestreben lief vor allem darauf hinaus, die Reinheit der christlichen Lehre wiederherzustellen.**

Sogleich nachdem Beatrice den Erdenbürger Dante in Empfang genommen hatte, hielt sie zunächst eine Anklagerede, die jedoch nicht an Dante als Privatperson gerichtet war, sondern eine verdeckte Anklage gegen die „Ecclesia Carnalis“, symbolisiert durch die Hure von Babylon. Beatrice spricht von ihrem Siegeswagen herab von ihren auf der Erde zerstreuten Gliedern, und zwar zu einer Zeit, wo sie als Gattin des Simone de Bardi noch am Leben war. Ihre sterbliche Hülle wurde erst viel später in der Gruft ihres Vaters Folco Portinari beigesetzt.

Unter den zerstreuten Gliedern Beatrices verstand Dante daher eindeutig die zahlreichen, über ganz Italien und Frankreich zerstreuten Mitglieder des Templerordens, weshalb wir auch Beatrice als allegorisches Geheimnis aufzufassen haben, das hier ebenfalls untersucht werden soll.

Beatrice führte den Dichter durch die Reihen unzähliger Engel und Heiliger in das Empyreum vor Gottes Thron. Dies ist der klare Gang jener Wanderung, mit deren Schilderung der Dichter in Wahrheit bereits im Jahre 1298 begonnen hatte, wobei das Weltgedicht erst

kurz vor dem Tode des Dichters abgeschlossen wurde. Dante verlegte jedoch die gesamte Handlung bereits in die Mitte seines Lebensabschnittes.

Es ist bemerkenswert, dass der Dichter Gott als einen hellstrahlenden Lichtpunkt sieht und nicht etwa nach christlicher Auffassung als einen mit einem Vollbart versehenen Vater. Er verlegt diesen strahlendsten Lichtpunkt in die unermessliche, das Empyreum überröhlende und von den himmlischen Geistern gebildete Kuppel des Engelsdomes. Daraus geht hervor, dass sich Dante schon damals von der abendländischen Gottesvorstellung weit entfernt hatte. Es war ihm offensichtlich schon bekannt, dass die höchsten Wesenheiten und Meister der Weisheit gleich Buddha, Christus, Morya usw. feurige Wesenheiten sind, deren Anblick die Menschen noch nicht ertragen können, und dass darüber hinaus noch zahlreiche höhere Lichtwesen existieren müssen.

Dante kannte auch die kabbalistische Vorstellung des Adam Kadmon, des menschlichen Vorbildes im Makrokosmos. Es ist außerdem bemerkenswert, dass der geniale Florentiner bereits 200 Jahre vor Kopernikus die Welt als eine Kugel sah und nicht mehr nach der damaligen Weltvorstellung des Ptolemäus als flache und kreisrunde Scheibe. Allerdings dachte sich Dante die Erdkugel noch als feststehend, um welche sich neun, immer größer werdende, bewegliche Himmel, nämlich der Saturnhimmel, der Jupiterhimmel usw. drehen.

## Dante als Templer

Dante Alighieri wurde bereits mit neun Jahren in den Orden der Templer aufgenommen. Er wurde schließlich Templer-Adept, das ist ein Eingeweihter dieses Ordens. Darum liegt hier der Hauptschlüssel zu seinem gesamten literarischen Schaffen. Die ganze „Göttliche Komödie“ ist eine einzige templerische Heilslehre oder Glückseligkeitslehre, eine von der offiziellen katholischen Lehrmeinung weit abweichende Weltanschauung.

Der Orden der Tempelritter wurde von französischen Adeligen ins Leben gerufen und entstand in der Zeit der Kreuzzüge durch die damals sehr moderne Verbindung des Mönchsgelübdes mit dem kämpfenden Rittertum, und zwar genau im Jahre 1109, also zehn Jahre nachdem Gottfried von Bouillon das Kreuz auf die Zinnen von Jerusalem gepflanzt hatte. Die Mitglieder des Templerordens waren Mönche und Soldaten zugleich. Die Templer selbst sind aus dem Orden der Johanniter oder auch Hospitaliter genannt, hervorgegangen. Diese übernahmen nach den ersten Kreuzzügen den militärischen Schutz Palästinas für die Christenheit. Sie nannten sich auch „Pauperes Comilitones Christi“ – „die armen Waffengefährten Christi“. Das älteste Ordenssiegel zeigte daher auch zwei Ritter auf einem Pferde, da sich zunächst nur zwei Ritter gemeinsam ein Pferd leisten konnten. Pferde waren in damaliger Zeit kostspieliger als heute motorisierte Fahrzeuge.

Im Laufe der Jahrhunderte wurden jedoch die Templer durch den Handel mit dem Orient und durch die Verleihung von Ämtern und Würden sehr rasch zu den reichsten Rittern des Abendlandes und erregten dadurch den Neid und den Argwohn der französischen Könige. Nicht zuletzt beobachten wir aber auch eine andere wichtige Erscheinung. Durch die intensive Berührung mit dem Orient, vor allem durch den Kontakt mit den orientalischen Gebildeten und Gelehrten und durch das damit verbundene Studium der orientalischen Philosophie und religiösen Vorstellungen kam die eigene christliche Weltanschauung ins Wanken, es wurde ein vergleichendes Studium der Religionen betrieben, was den Zorn der römischen Kurie erregte. Die Templer erkannten, dass die Wahrheit keine Domäne des Christentums ist, sondern auch in den orientalischen Weltreligionen gefunden werden kann, und dass die Weltreligionen überhaupt einem höheren gemeinsamen Ursprung entstammen.

Nach einem rund 200-jährigen Bestand wurde der Templerorden in seiner Hochblüte am 22. März 1312, also bereits neun Jahre vor dem Tode Dantes, durch das Konzil von Vienne aufgelöst und verboten. Es wurden sehr schwere Maßregeln angeordnet. Wer sich nach diesem Zeitpunkte noch als Templer bekannte, war erstens der Exkommunikation verfallen, zweitens sollte er binnen Jahresfrist durch das damalige Ketzergericht entweder durch Feuer oder Schwert vernichtet werden.

Der größte Teil der Templer war sowohl der päpstlichen Kurie als auch dem französischen König Philipp dem Schönen, welchem besonders nach dem Reichtum der Templer ge-

lüstete, bekannt. So war es kein Wunder, dass fast alle Templer vollzählig und blutig ausgerottet wurden. Nach historischen Zeugnissen sollen mindestens zweitausend Tempelritter ermordet worden sein.

Wäre nicht Dante ein „armer Teufel“ gewesen, der bereits völlig verarmt in der Verbannung lebte, so wäre er sicherlich auch dem Ketzergericht nicht entgangen. So aber war er gezwungen, seine späteren Werke, vor allem die „Göttliche Komödie“, mit genialer Vorsicht abzufassen, wodurch diese ungewollt zum höchsten Triumph einer dichterischen Geheimsprache wurde.

Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen scheute sich Dante dennoch nicht, in der „Commedia“ aus Protest gegen die grausame Behandlung und Ermordung der Templer und als Ausdruck seiner gerechten Empörung das Konzil von Vienne auf das Schärfste zu verurteilen und den Papst Clemens V., der durch seine Bulle die Vernichtung der Templer besiegelte, in den tiefsten Winkel der Hölle zu versetzen.

## Das Wesen der Templergnosis

**Der Inhalt der „Göttlichen Komödie“ ist ohne Eindringen in das Wesen der Templergnosis nicht zu verstehen. Gnosis bedeutet nach dem Altgriechischen „Erkenntnis“. Was schon die alten Mysterien wollten, war im wesentlichen Gnosis, das bedeutet eine geistige Reinigung und Bewusstseinsweiterung des Jüngers durch die Einweihung in ein höheres, der Allgemeinheit verborgenes, vor allem tieferes religiöses Wissen über die Weltzusammenhänge, um den richtigen Weg aus der Welt des menschlichen Elends zu den Höhen der Vollendung und die tauglichen Mittel dazu zu finden.**

Eine Geheimlehre gibt es nicht nur seit dem Auftreten von H.P. Blavatsky, sondern hat es zu allen Zeiten gegeben. Dazu gehört auch die Templergnosis. Letztere war, im speziellen gesehen, eine Mischung des damals bekannten geheimen Wissens mit der Gnosis der jüdischen Kabbala, dem esoterischen Christentum, dem Sufismus des Islam sowie der Philosophie des Griechen Plato. Diese geheime Weltanschauung, die nur an besonders Ausgewählte weitergegeben wurde, bildete somit eine gefährliche Häresie, das bedeutet eine Ketzerei im Sinne der katholischen Kirche, stand jedoch in völliger Übereinstimmung mit der ursprünglichen und reinen Christuslehre, welche von der Kirche allmählich verfälscht und verraten wurde. Vor allem kennt das ursprüngliche Christentum keine Beichte und Sündenlossprechung, da diese in Widerspruch mit dem kosmischen Gesetz von Ursache und Wirkung stehen.

Die Templergnosis blieb ein Geheimnis, das nur verschwiegenen Männern des Wissens und der Erkenntnis anvertraut wurde. Die Templer waren der Überzeugung, dass sich die Kirchenführung weit von den Aufgaben, die ihr von Christus gestellt wurden, entfernt habe. Dantes Templertum führte daher zu einem Kirchenbegriff, der mit der vergangenen und der gegenwärtigen Auffassung nicht in Einklang stand.

Der Dichter unterscheidet eine „Ecclesia Carnalis“ – die sogenannte fleischliche oder materialistische Kirche und die „Ecclesia Spiritualis“ – die sogenannte geistige Kirche. Dante lehnte die „Ecclesia Carnalis“ – die materialistische Kirche auf das Entschiedenste ab. Er war jedoch kein Häretiker bzw. Ketzer gegen die Lehre des Meisters Jesus, sondern er strebte im Gegenteil mit größter Anstrengung und Eifer die Wiederherstellung der reinen Lehre des großen Meisters an, welche seit den Tagen des reinen Kirchenlehrers Origenes (4. Jh. n. Chr.), der als letzter die Reinheit des Christentums zu erhalten versuchte, immer mehr verfälscht worden ist.

Die Templergnosis war in damaliger Zeit die am meisten verbreitete esoterische Lehre und fand auch Eingang in die Kreise der Kirchenreformer, welche neuplatonisch, orientalisch und joachimitisch orientiert waren. Dante war jedoch kein bewusster oder hartnäckiger Häretiker, sondern lediglich ein entschlossener Gegner falscher kirchlicher Dogmen. Dies kommt auch in seiner Verteidigung des Scholastikers Johannes Petrus Olivi, zum Ausdruck, der im Rahmen der Kirche selbst den Dogmatismus bekämpfte, dessen Theorien jedoch auf dem Konzil von Vienne (1311–1312) verworfen wurden.

Die Formulierung der antikatholischen Stellen in der „Commedia“ verrät höchste Vorsicht. Nur durch diese geniale Verschleierung seiner gnostischen Weltanschauung konnte Dante sein Werk und sich selbst retten, ansonsten hätte ihn unweigerlich das Todesurteil der Inquisition erreicht, und zwar nicht nur in Italien, sondern überall, wohin der mächtige Arm des Vatikan damals reichte.

## Dantes Heilslehre

**Was ist nun die geheime Heilslehre der „Commedia“, die für den Eingeweihten ihre Weisheit offenbart, dem Nichteingeweihten aber vollkommen verhüllt? Dieses schönste aller Weltgedichte enthält eine Heilslehre vom kommenden Reich des Geistes und vom Reich der Freiheit, welches von einem neuen Adel des Geistes getragen wird. Dieser Geistesadel wird auch die Kirche einmal von Grund auf (funditus) erneuern und aus der fleischlichen Kirche (Ecclesia carnalis) die Geistkirche (Ecclesia spiritualis) heraufführen.**

In einem langen Brief an seinen Mäzen Can Grande von Verona, der für den armen Dante hauptsächlich sorgte, erklärte der Dichter ausdrücklich, dass ihm der Zweck seines Hauptwerkes nicht bloß ein ästhetischer sei, – „non ad speculandum“ –, sondern ein auf das Tun und Lassen – „ad opus“ – gerichteter; nämlich das Bemühen: „Die Irdischen aus dem Zustand des Elends in den des Glückes zu überführen“ – „Removeere viventes in hac vita de statu miseriae et perducere ad statum felicitatis“.

Nach der Überzeugung Dantes hat die Menschheit zwei von Gott gesetzte Ziele anzustreben. Zwei Ziele, die zwar nicht wesensgleich sind, aber dennoch eine innere Verbindung aufweisen, wobei die Vernachlässigung des einen unweigerlich den Verlust des anderen nach sich zieht. Dieser Gedanke leuchtet bereits in „Convivio“ (4,22) auf, verbirgt sich in „De Vulgari Eloquentia“ hinter geheimen Sarkasmen und tritt uns in aller Ausführlichkeit in „De Monarchia“ (3,16) entgegen.

Dieser Gedanke ist es auch, den Dante unermüdlich nach seiner theologischen, moralphilosophischen, juristischen, sozialen und historischen Seite hin untermauert und den er in der „Commedia“ in einer genialen Kette von symmetrischen Allegorien zu einem Triumph temperischen Denkens emporführt.

**Die beiden gottgewollten, aufeinander abgestimmten und miteinander verknüpften Ziele, welche anzustreben eine unerlässliche Pflicht der Menschheit ist, sind erstens die irdische Glückseligkeit (Beatitudo temporalis) und zweitens die himmlische Glückseligkeit (Beatitudo aeterna).**

**Das oberste Ziel für die Menschheit ist jedoch die beseligende Schau bzw. Vereinigung mit Gott durch das Eingehen in das Bewusstsein Gottes (Visio beatifica). Das Streben nach irdischer und himmlischer Glückseligkeit ist nicht nur eine private Aufgabe des Individuums, sondern die Pflicht der menschlichen Gemeinschaft und darum eine unabdingbare soziale Angelegenheit. Natürlich darf man diese auch nicht so verstehen, dass der Einzelne seiner eigenen persönlichen Anstrengungen im Kampfe um das ewige Heil enthoben wäre. Die Lösung dieser ureigensten Aufgabe des menschlichen Gewissens kann nie von anderen vollzogen werden, sondern nur durch eigene Anstrengungen. Die gesellschaftlichen und sozialen Verhältnisse beeinflussen jedoch diese Aufgabe in unterstützender und hemmender Weise und müssen deshalb eine entsprechende Struktur besitzen.**

Das zweite Ziel, die überirdische Glückseligkeit, kann nach der Meinung des Dichters auch nur dann erreicht werden, wenn die irdische Glückseligkeit auf sozialer Basis gesichert ist. Nur wer schon den Zustand der überirdischen Glückseligkeit erlangt hat, kann auch dann in vollster Zufriedenheit leben, wenn er sich in völliger irdischer Armut befindet.

Was versteht nun Dante unter irdischer Glückseligkeit (Beatitudo temporalis)? Vor allem meint er darunter kein epikuräisches Wohllieben, auch nicht die Ermöglichung eines völlig sorgenlosen und arbeitslosen Daseins. Unter der Beatitudo temporalis versteht er vielmehr die Sicherung der menschlichen Bedürfnisse ohne Unterschied von Klasse und Rasse auf sozialer Basis unter Sicherung der menschlichen Freiheit, jedoch unter der Voraussetzung, dass diese Grundlagen durch eigene Arbeit erworben werden. Jeder Mensch hat ein Recht auf Leben und Eigentum und auf die Entfaltung seiner persönlichen Fähigkeiten im Rahmen der menschlichen Gemeinschaft. Wir finden hier bereits ein sehr modernes Sozialprogramm.

**Die Sicherung der menschlichen Freiheit und eines gerechten sozialen Lebens ist jedoch nach Ansicht des Gesellschafts-Theoretikers und Staatslehrers Dante Alighieri undenkbar ohne den WELTFRIEDEN – PAX UNIVERSALIS. Erst wenn die Völker miteinander in Frieden leben, erfreuen sie sich der irdischen Glückseligkeit.** Dann erst haben die Städte, Provinzen, Länder und schließlich auch die Familien jene segensreiche Ruhe

und Sicherheit, in der der Einzelne die Möglichkeit besitzt, im Berufsleben zu einer größtmöglichen Selbstentfaltung zu gelangen. Dieser, nicht der aristotelischen, sondern der platonischen Philosophie entstammende Glückseligkeitsbegriff kann jedoch auch im irdischen Bereich niemals als ein zügelloses Streben nach irdischen Genüssen und Vermögenswerten aufgefasst werden, sondern als ein Wunsch zur Hebung des gemeinsamen Lebensstandards. Der Weltfriede hat dann einen umso festeren Bestand, je ausgeprägter die soziale Gerechtigkeit in der menschlichen Gemeinschaft ist.

Die beiden erwähnten Glückseligkeiten sind für Dante zugleich auch die Krönung der zwei Formen des menschlichen Lebens, nämlich des beschaulichen (*Vita contemplativa*) und des aktiven Lebens (*Vita activa*), die er streng auseinanderhält. In der Gegenwart ist man geneigt, das beschauliche und das tätige Leben bloß von klösterlichen Formen her zu verstehen. In den Klöstern unterscheidet man noch deutlich kontemplative und aktive Orden. Im Mittelalter verstand man unter einem kontemplativen Leben hauptsächlich ein auf religiöse, wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeit gerichtetes Dasein, im aktiven Leben hingegen vorwiegend Berufstätigkeiten, wie etwa die des Gewerbes, des Handels, des Heerwesens und der Politik.

Gleich Plato maß auch Dante der dem beschaulichen Leben entstammenden Glückseligkeit, wohl aus dem Ruhebedürfnis seines ruhelosen und gejagten Daseins heraus verständlich, eine höhere Bedeutung als dem tätigen Leben in der Öffentlichkeit zu. Die von ihm ersehnte „*Visio beatifica*“ im Jenseits war ihm der erstrebte Freudenquell für die Schwierigkeiten des Lebens, da ja das Wesen der Verbindung und Vereinigung mit Gott in der Ewigkeit selbst wieder als ein höheres Leben der Beschaulichkeit zu gelten hatte. Doch kann auch die „*Visio beatifica*“ nicht ohne vorherige Bewährung im Alltag erreicht werden. Die Menschen müssen ihr Leben nicht nur in der Familie, sondern auch in den größeren Gemeinschaften und im Staate ordnen, weshalb auch wahre Politik eine höhere Wissenschaft ist, und Dante nicht ohne Grund als Staatslehrer mit weit vorausschauenden Idealen in Erscheinung trat.

**Unerlässliche Voraussetzung der himmlischen Glückseligkeit war dem Dichter daher die Bewährung im Leben und ein wahrhaft christliches Vorbild bis zum Allerletzten, das bedeutet Umsetzung der religiösen Tugenden in die Tat. Unter diesen religiösen Tugenden verstand jedoch Dante nicht allein nur die drei theologischen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, sondern vor allem die schon von Plato erwähnten Grundbedingungen eines ethischen Lebens.** Dabei legte Dante die Betonung nicht nur auf eine soziale Gerechtigkeit, sondern besonders auf eine ewige oder absolut ausgleichende Gerechtigkeit, welche die Sündenlosprechung ausschließt, jedoch die Lehre der Wiederverkörperung als selbstverständlich betrachtet, da nur die naturgesetzliche Reinkarnation die ausgleichende Gerechtigkeit überhaupt erst ermöglicht.

Dante sieht die Menschheit stets als Ganzes und als Bruderschaft, d. h. als eine kollektive Einheit bzw. Gemeinschaft ohne Unterschied von Klasse und Rasse. Er erkennt, dass der Menschheit als sozialer Gemeinschaft die ewige Glückseligkeit in unerreichbarer Ferne liegen muss, sobald das irdische Wohlergehen durch soziale Ungerechtigkeit, Torheit, Schwäche und Hemmungslosigkeit in einem Chaos von Hass und Neid versinkt, wo es nur noch Glaubenslosigkeit, Verzweiflung, Hass und Zerstörung gibt. Zwar muss der Einzelne sein Heil immer und überall selbst erstreben und sogar unter den schwierigsten Umständen von den ihm dargebotenen Möglichkeiten Gebrauch machen, aber eine in grenzenlose Zügellosigkeit verfallene Welt, eine Welt der politischen und sozialen Ungerechtigkeit, wird letzten Endes alles, was mit Christentum, Gottesliebe und Nächstenliebe zusammenhängt, mit Stumpf und Stiel auszurotten trachten und darum zugrunde gehen.

Es besteht kein Zweifel, so meint Dante, wenn die Menschheit der irdischen Glückseligkeit beraubt ist, sind auch die Schwierigkeiten zur Erlangung der überirdischen Glückseligkeit wesentlich größer und dadurch gehen große Massen für lange Zeit dem Himmel verloren. Die Straße zur „*Beatitudo temporalis*“ muss daher frei sein, um den Weg zur „*Beatitudo aeterna*“, den Weg zu höheren Erkenntnissen und zu höherer Vollkommenheit, antreten zu können.

**Die irdische Glückseligkeit kann aber nur dann endgültig erlangt werden, wenn der Weltfriede gesichert ist. Der Weltfriede hingegen hat ein Universales Weltreich zur Voraussetzung, weil nur ein Reich mit sich allein keine Kriege mehr führen kann, und weil nur dadurch die sinnlosen Rüstungsausgaben, welche die Menschheit in Armut und Elend stürzen und dort halten, für immer beseitigt werden können.** Dante dachte damals

noch an ein Weltkaisertum, dessen Jurisdiktion bloß an den Ufern des Weltmeeres seine Grenzen finden würde. Und damit sind wir nun bei der grandiosen Staatslehre und weltpolitischen Konzeption des Dichters angelangt, welche nunmehr in der „Welt-Spirale“ ihre neue und verbesserte Fassung fand.

## Dantes Staatslehre

**Obwohl bis heute wenig bekannt, ist Dantes Staatslehre für die Zukunft von ganz besonderer Bedeutung. Sie weist nämlich eine derart grandiose Konzeption für die damalige Zeit und auch noch für die Gegenwart auf, dass sie von den bisherigen Staatslehrern nicht erfasst werden konnte und darum auch nicht ernst genommen wurde. Dante vertrat als erster Staatslehrer aller Zeiten den Gedanken der Universal- oder Weltmonarchie, und zwar in seiner letzten Schrift „De Monarchia“.**

Der Dichter huldigte damals dem aus dem Norden kommenden deutschen Kaiser Heinrich VII., weil er in ihm den besten Vertreter der von ihm erträumten universalen Monarchie sah und hoffte, dass es diesem gelänge, seine Idee zu verwirklichen. Doch die Zeit war noch lange nicht reif. Der Dichter und Prophet war der Verwirklichung seines Ideals um viele Jahrhunderte vorausgeeilt.

Der Weltmonarch sollte der Garant des Rechtes und des Friedens sein. Solange nämlich noch einzelne souveräne Staaten einander gegenüberstehen, werden sie sich durch Kriege zerfleischen. **Frieden stiften kann nur derjenige, der alles hat, der über allen Dingen steht; denn nur er allein hat kein Verlangen mehr nach höherer Machtvollkommenheit, nur er allein kann sich von politischen Leidenschaften und von Neid befreien.**

**Solange sich aber auch nur zwei Großmächte oder Mächtigkeitsgruppen einander gegenüberstehen, ist der Friede gefährdet. Nur das über allen Völkern und Staaten stehende Weltreich kann daher Frieden, Ordnung und Recht stiften und auch garantieren. Pangeos, die ganze Erde, nicht nur einzelne Kontinente, die ganze Erde muss nach Meinung des Staatslehrers Dante ein einziges Reich und ein einziges Menschengeschlecht werden. Nur nach Klima und nach göttlichem Willen verschieden werden noch Rassen- und Völkerunterschiede sein, die großen Gegensätze müssen aber einmal aufgehoben werden.**

Das waren die weit vorausseilenden Ideen eines prophetischen Dichters, die schon vor 600 Jahren niedergeschrieben wurden. Diese Idee wird zur Wirklichkeit werden. Dafür sorgt die kosmische Evolution im angebrochenen Wassermannzeitalter; denn sie liegt im Willen des kosmischen Magnetismus, den keine Macht der Welt verhindern kann, es sei denn, dass die von Luzifer geplante Zerstörung des Planeten nicht mehr aufzuhalten wäre. Schließlich ist die Menschheit für das Schicksal der Erde selbst verantwortlich.

Dante war schon damals ein Gegner des Nationalstaates, obwohl dieser zu seiner Zeit erst allmählich im Entstehen begriffen war und im 20. Jahrhundert in seiner schrecklichen Entartung blutige Weltkriege begünstigte. Dante wollte das Staatswesen von Grund auf erneuern. Nur der Bund der Völker könne seiner Meinung nach auch die größtmögliche Freiheit in einer großen Weltgemeinschaft garantieren. Um mit den Worten Dantes zu sprechen: „Nur der ‚Potesta‘ der Welt, der ‚Monarchos‘, der neidlose und überparteiische Herrscher, kann den Weltfrieden, die soziale Gerechtigkeit und den Wohlstand aller Völker sichern.“

**Ein besonderes Anliegen Dantes als Staatslehrer lag in der bis dahin ungelösten Beziehung zwischen „Sacerdotium“ und „Imperium“. Unter „Sacerdotium“ ist die Herrschaft der Kirche zu verstehen und unter „Imperium“ wollte der Dichter seine Weltmonarchie verstanden wissen.** Gerade zur Zeit Dantes erstrebte die katholische Kirche als „Ecclesia Carnalis“ ihre höchste irdische Machtentfaltung und zwang unter Missbrauch ihrer kirchlichen Gnadenmittel Kaiser und Könige unter ihr Joch. Man denke nur an die kirchlichen Bannflüche und die damit verbundene Exkommunikation, die theoretisch mit einer ewigen Verdammnis gleichzusetzen war. Jeder deutsche Kaiser musste sich zur Bestätigung seiner Amtswürde die Krone im Vatikan aufs Haupt setzen lassen. Auf diese Weise wurde durch viele Jahrhunderte hindurch sehr viel deutsches Blut unnützerweise auf den Märschen nach Rom vergossen. Solange daher „Sacerdotium“ und „Imperium“ nicht unter einen Hut zu bringen sind, was erst dann möglich sein wird, wenn die Helle Hierarchie auf der ganzen Erde Anerkennung gefunden hat und ihre Vertreter auch das Weltimperium und die Führung in einem Universalen Weltreich innehaben werden, muss eine scharfe Trennung zwischen Kirche und Staat erfolgen.

Dante hat deshalb auch für die damalige Zeit diese scharfe Trennung gefordert. Der Staatslehrer wusste schon damals, dass das kommende „Imperium“ nur als eine unmittelbar auf Gott bzw. auf die Helle Hierarchie oder „Interplanetare Regierung“ zurückzuführende Stiftung entstehen könne und nicht allein nur der Ausdruck eines irdischen Wunsches nach Vereinigung der Völker sein werde. Die Verbindung zwischen Kreuz und Adler, das bedeutet zwischen Kirche und Staat, müsste jedoch in einer entsprechenden Arbeitsteilung bzw. Abgrenzung der Aufgaben und Befugnisse angestrebt werden. Dante sah im Kreuz das Symbol der geistigen Herrschaft jedoch im Sinne der göttlichen Hierarchie, im Adler hingegen das Symbol der weltlichen Herrschaft im Sinne der Führerschaft eines Universalen Weltreiches. Die templerische Glückseligkeitslehre verlangt, dass beide Hand in Hand gehen, das bedeutet dass nicht nur der sichtbare Vertreter der Weltkirche, sondern auch der Führer der irdischen Macht ein Vertreter der „Interplanetaren Regierung“ sein müsse.

Unter dem Kreuzsymbol versteht Dante demnach die mit der Hellen Hierarchie direkt verbundene und von ihr gelenkte Geistkirche (Ecclesia spiritualis). Auf diese Verbindung kann leider die heutige Fleischkirche (Ecclesia carnalis) keinen Anspruch erheben. Im Gegenteil: Es steht sogar außer Zweifel, dass nicht nur Vertreter der Hellen Hierarchie, die zu allen Zeiten versuchten das religiöse Leben in der Kirche zu verbessern und zu erhalten, sondern auch Vertreter der finsternen Hierarchie, z. B. Thomas von Aquin - einer der größten Verdreher esoterischer Wahrheiten - von der römischen Kurie heiliggesprochen worden sind.

Die „Ecclesia carnalis“ hat nichts mehr mit Geist zu tun. Ihr Reichtum ist auch nicht mehr in geistigen Werten erkennbar, sondern in Aktienpaketen und anderen Börsenpapieren, die von der „Bank des Heiligen Geistes“ in Rom verwaltet werden, wo der Geist in dicken Panzerschränken eingesargt ist, damit er nicht die „Ecclesia carnalis“ zum Wackeln bringt. Letztere beschäftigt sich ja schon durch mehr als ein Jahrtausend mit Machtpolitik, mit Kriegen und mit der Verfolgung Andersgläubiger. Sie errichtete Inquisitionstribunale und Scheiterhaufen, vernichtete ihre Gegner, sofern sie ihrer habhaft werden konnte, und verbrannte sie auf dem Scheiterhaufen. Sicherlich, heute besitzt sie dank des Einflusses der Hellen Hierarchie diese Übermacht nicht mehr, aber wo sie auch heute noch ihre Macht gebrauchen kann, wird sie nichts unterlassen, um ihre Gegner zumindest wirtschaftlich oder gesellschaftlich zu ruinieren.

Den Ursprung des Übelstandes in der Kirche erblickte Dante in der Konstantinischen Schenkung, die zur Gründung des Kirchenstaates bzw. eines eigenen Staatswesens in Italien geführt hat. Nicht ohne Grund heißt es auch in der Lehre der Lebendigen Ethik, dass Luzifer den Menschen den Besitz als verführerischen Brocken hingeworfen hat, um sie an die Materie zu ketten und sie mit geistiger Blindheit zu schlagen.

Die Konstantinische Schenkung, wenn auch von den Humanisten des 15. Jahrhunderts bereits als eine Fälschung im 8. Jahrhundert erkannt, führte dennoch zur Begründung des Kirchenstaates und damit zugleich auch zur irdischen Machtentfaltung der römischen Kirche und zu ihrem unermesslichen Reichtum. Die unausbleibliche Folge war ihre Verweltlichung und durch die steigende politische Macht der römischen Kurie andererseits eine Schwächung anderer Mächte, vor allem der des Deutschen Reiches, welches Inhaber des „Römischen Kaisertums deutscher Nation“ war. Man hat es durch den Gang nach Canossa erlebt, dass der deutsche Kaiser Heinrich IV. drei Tage im Schnee als Büsser im Schloss der Markgräfin Mathilde stehen musste, um sich von dem Bannfluch des Papstes Gregor VII. loszubitten.

**Das Reich oder Imperium war für Dante die Weltmonarchie, die Gesamtheit der Staaten auf der Erde, an deren Spitze der Weltenkaiser steht, als Schützer der gesamten Menschheit und Hüter des Rechtes. Dieser Gedanke kann auch für das kommende Universale Weltreich Gültigkeit haben, denn auch in der Leistungsdemokratie wird das Führungsprinzip herrschen, aber nicht mehr im Sinne des Blutadels, sondern im Sinne des Geistesadels.** Das hinzuzufügen ist heute besonders wichtig und liegt auch im Sinne des Sehers Dante, dessen Streben in erster Linie auf die geistige Erneuerung, vor allem im Rahmen einer neuen Geistkirche gerichtet war. Nur eine Weltmonarchie bzw. ein Universales Weltreich, an dessen Spitze Vertreter der Hellen Hierarchie stehen werden, wird ein Hort der Gerechtigkeit, der Freiheit und des menschlichen Wohlstandes sein.

Auch Dante war sich darüber im Klaren, dass sich keine neue und bessere Welt ohne geistige Erneuerung und moralische Hebung der Menschheit aufbauen lässt, solange nicht die Menschen zur Selbstverantwortung ihren Gedanken und Handlungen gegenüber erzogen werden. Die Kirchen haben durch den geistigen Stillstand, den sie heute zwecks Erhaltung ihrer Macht

durch Androhung von ewigen Höllenstrafen oder sonst auf jede andere Art und Weise aufrecht erhalten, die chaotische Lage der Menschheit von heute maßgeblich verschuldet. Die Macht soll jedoch nicht in der Waffengewalt liegen und nicht in der Androhung von Exkommunikation und Höllenstrafen, die, wenn sie zur Wirksamkeit kämen, noch viel schrecklicher wären als ein Atomkrieg, sondern durch bessere Ideen.

Das letzte Anliegen der Staatslehre Dantes ist die Vereinigung und Verschmelzung von „Sacerdotium“ und „Imperium“, das bedeutet von Kirche und Reich. Die geistige und weltliche Führung kann bloß in einem idealen Weltstaat auf Erden auch auf einem einzigen Haupte vereinigt sein. Dies wird aber erst dann der Fall sein, wenn auf der irdischen Ebene eine echte Verbindung mit der höchsten geistigen Welt bzw. mit der „Interplanetaren Regierung“ hergestellt sein wird.

Dieser Gedanke kommt ganz deutlich in jener allegorischen Krönungsszene zum Ausdruck, wo der Dichter stellvertretend für die Menschheit in Erscheinung tritt. An der Schwelle zum Paradiso terrestre (Pur. 27) findet die symbolische Krönung des Dichters mit der päpstlichen Tiara und der kaiserlichen Reichskrone zugleich statt. Die Krönung wird vom Dichter Vergil vorgenommen. Diese symbolische Doppelkrönung vor dem Betreten des irdischen Paradieses in friedlicher Vereinigung auf der Stirn des Dichters, ist die Vereinigung von „Sacerdotium“ und „Imperium“ in einer Hand, das bedeutet das letzte Ziel der gesellschaftlichen Ordnung auf der Erde, wo die „Interplanetare Regierung“, also die geistige Führung der Menschheit, auch auf der Erde herrschen wird. Das wird aber erst dann der Fall sein, sobald es die Menschheit verstehen wird, kraft eigener Vernunft ohne Gewalt und Zwang zu leben, da die Helle Hierarchie keinen Zwang anwenden darf. Daher sind auch all jene Versionen aus UFO-Kreisen, die auf ein gewalttames Eingreifen von Seiten einer höheren Führung eines höheren Planeten spekulieren, unreal und ein Beweis der Unkenntnis esoterischer Zusammenhänge. Der Weltfriede kann auf der Erde nur durch die Kraft der Vernunft und durch den guten Willen der Menschen selbst hergestellt und gesichert werden.

**Ein alter Einweihungsspruch lautet: „Mit menschlichen Händen und Füßen“, das bedeutet, dass nur die Menschen selbst eine gerechte Ordnung auf Erden und damit den Weltfrieden herstellen können.**

## Das Geheimnis um Vergil und Beatrice

Die Schilderung des Lebenswerkes Dantes wäre unvollständig, wenn man nicht auch das Geheimnis der Führung durch Vergil und Beatrice näher untersuchen würde. Es ist außerordentlich bemerkenswert, dass es ausgerechnet der altrömische Dichter Vergil ist, unter dessen Führung Dante seine Wanderung durch Himmel und Fegefeuer unternimmt und den er als sein Vorbild bezeichnet und als seinen Meister anerkennt.

Wer war Vergil und worin liegt seine Bedeutung? Dieser Dichter, mit vollem Namen Publius Vergilius Maro, lebte von 70 bis 19 vor Christus in Rom und ist der Schöpfer des Weltgedichtes Aeneis. Seine Sprache war schön und einfach. Vergilius Maro gilt in der Weltliteratur als Kundler und Prophet des Christentums und als geistiger Vater des Abendlandes.

Was jedoch für die Freunde der „Welt-Spirale“ heute noch wichtiger und interessanter ist, muss hier in diesem Zusammenhang erläutert werden. In seinem vierten Hirtengedicht ist Vergil durch diese Ekloge bereits zum Verkünder der Weltfriedensidee und des Weltreiches geworden. Seine Geistseele ist darum ein Vorläufer Dantes. Und somit schließt sich der Kreis. Vergil und Dante Alighieri sind ein und dieselbe geistige Individualität, das bedeutet Dante war bereits in einer früheren Inkarnation oder Vorexistenz der Dichter Vergil. Diese Ansicht bestätigt nicht nur die gleiche Sprache, sondern vor allem die geistige Übereinstimmung, der Gleichklang der Bestrebungen und der Weltauffassung.

Vergil und Dante in einer Person sind die Vorträger der Weltreichidee, dadurch erklärt es sich auch warum Dante bewusst, wenn auch unter völliger Verschleierung dieser Tatsache, Vergil zu seinem Führer durch das Inferno und Purgatorio erwählt hat.

Sicherlich, für den unwissenden Christen und den rein intellektuellen Gelehrten ist diese Behauptung eine ungeheuerliche Hypothese, denn wäre diese Ansicht richtig, würden viele Glaubensvorstellungen des Christentums als fehlerhafte Konstruktionen zusammenbrechen. Sofern jedoch in Zukunft die Menschen immer mehr Kontakt mit der Esoterik und der Feinstofflichen Welt erhalten und sofern sie auch immer mehr beginnen logisch zu denken –

die Lehre der Wiederverkörperung ist ja die logischste Vorstellung, die es überhaupt gibt, auch wenn sie von einigen angeblichen Logikern heute mangels Logik und mangels Kenntnis des Gesetzes von Ursache und Wirkung noch nicht begriffen werden kann – wird diese Hypothese der Einheit zwischen Vergil und Dante sowie auch anderer historischer Persönlichkeiten, die wiederholt in den Jahrhunderten in Erscheinung getreten sind, als selbstverständlich angesehen werden.

Worin liegt nun das Geheimnis Beatrice, das zweite große Rätsel in der „Commedia“? In der Zeit der Inquisition und vor allem in der Zeit der Verfolgung des Templerordens, wo jedes offene Wort gefährlich war und oftmals den Tod bedeutete, flüchteten die Dichter zur Sprache der Blume. Die dankbarste Blume aber war die Sprache der Liebe. Ihr Schleier war dicht und zugleich schmiegsam genug, um darin alles ausdrücken zu können, was man wollte.

Es ist eine historische Tatsache, dass Dante Alighieri eine Jugendgeliebte namens Beatrice besaß, eine Tochter des florentinischen Patriziers Folco di Ricovero dei Portinari. Sie wurde jedoch aus familiären Gründen frühzeitig mit einem reichen Witwer namens Messer Simone de Bardi gegen ihren Willen verheiratet.

Wenn der Dichter in seiner „Commedia“ von Beatrice schrieb, dachte er nicht an seine Jugendgeliebte, sondern meinte etwas ganz anderes, und zwar verstand er unter ihr nicht nur die Templernosis im Allgemeinen, sondern vor allem seine Weltreichidee sowie die templerische Glückseligkeitslehre.

Beatrice war ferner eine mehrfach unerfüllte Sehnsucht. Erstens einmal die Sehnsucht nach der bereits geschilderten „Beatitudo temporalis“ – der irdischen Glückseligkeit – und zweitens der „Beatitudo aeterna“ – der überirdischen Glückseligkeit. Die „Beatitudo temporalis“ als Sehnsucht der Menschheit nach ewigem Frieden und existenzieller Sicherheit in einem Universalen Weltreich. Die „Beatitudo aeterna“ als Sehnsucht der Menschheit nach höchster Vollendung, bis wir beim Durchgang durch die letzte Grundrasse auf der Erde das Stadium des Christus erreicht haben und wo vor allem auch die „Ecclesia spiritualis“ – die Geistkirche – als Verbindung zur Hellen Hierarchie hergestellt sein wird.

Nicht zuletzt verstand der Dichter unter Beatrice das Symbol der noch nicht erreichten großen, reinen und wahren Liebe, die zur Vereinigung mit der Dualseele, der von jedem Menschen abgetrennten Urhälfte, führt. War doch der ursprüngliche Mensch androgyn, d. h. Frau und Mann in einer Person vereinigt. Erst während der ersten Hälfte der nun zu Ende gehenden Involution der gegenwärtigen vierten Runde unseres Planeten erfolgte die Trennung, welche in der christlichen Mythologie als die Erschaffung Evas aus einer Rippe Adams bekanntgeworden ist. Diese Legende findet sich auch in allen Weltreligionen, wenn auch überall etwas anders dargestellt. Seit der Trennung der Urhälften beherrscht jeden Menschen die Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit der verlorenen Dualseele. Erst die endgültige Bewusstseinsverbindung bringt die Erfüllung der in jedem Menschen eingelagerten großen Sehnsucht nach dauernder Vereinigung mit dem Ideal im anderen Geschlecht in höchster Liebe.

## Dante im Spiegel der Weltliteratur

Die ungeheure Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, unter denen Dante betrachtet werden kann und muss, sowie das Weltumspannende seiner Themen und nicht zuletzt seine symbolische Geheimsprache führten dazu, dass die Dante-Literatur bereits ins Unübersichtliche angeschwollen ist. Die Zahl der Werke, die allein über Dante geschrieben wurden, wird heute auf mehr als 700 geschätzt und die Zahl der Dante-Forscher ist nicht übersehbar.

Es gibt auch überall auf der Erde zahlreiche Dante-Gesellschaften, doch keine von ihnen bemüht sich wirklich ernsthaft, das Lebenswerk des großen Genius einigermaßen gründlich zu erforschen und zu erfassen. Auf das tiefere Verständnis kommt es jedoch in erster Linie an. Man kratzt nur an der Oberfläche und begnügt sich mit der Pflege der italienischen Sprache und der Pflege der Beziehungen mit dem italienischen Volke. Als der Verfasser dieses Artikels vor Jahren einmal in Linz einen öffentlichen Vortrag über „Dante Alighieri im Lichte der neuesten Forschung“ hielt und dazu auch die in der Donaustadt stark vertretene Dante-Gesellschaft einlud, erschien lediglich ein einziger offizieller Vertreter, der den Ausführungen entgeistert und verständnislos zuhörte. Man darf sich daher über die totale geistige Rückständigkeit und Unwissenheit der heutigen Kulturwelt nicht wundern, vor allem in geistigen, religiösen und weltpolitischen Belangen.

Selbstverständlich herrscht unter den Historikern nicht überall die gleiche Geist- und Verständnislosigkeit. Doch im Großen und Ganzen hat sich seit Jahrhunderten in der Welt sehr wenig geändert. Dante war ein Geist, der ganz genau wusste: Ich stehe allein, allein im Kampfe nach geistiger Erneuerung, allein im Kampfe gegen die „Ecclesia carnalis“, allein im Kampfe gegen die Unvernunft im Staate, allein in Italien und allein in aller Welt, „parte per se stesso“, nicht – Partei für sich selbst – sondern – Partei als er selbst. Ein Kämpfer, der aber dennoch nicht verzagt, den Mut nicht verliert und abermals das Ringen aufnimmt für die geistige Freiheit, um neu zu erscheinen, auch wenn Jahrhunderte und Jahrtausende vergehen sollten, um den Plan des Universalen Weltreiches zu verwirklichen. Er weiß, dass er Sieger bleiben wird; denn seine Ideen, seine Ideale und sein Geistesgut werden, da sie im Sinne der kosmischen Evolution gelegen sind, früher oder später dennoch in der Menschheit Fuß fassen und einmal reiche Früchte tragen.

Das große Geheimnis um das Gipfelwerk der Weltliteratur wird erst jetzt Schritt für Schritt gelüftet. Die Meinungen der Dante-Forscher gehen sehr weit auseinander. Von Eugen Aroux über Mandonet, Ugo Foscolo, Schlegel, Witte, Luigi Valli bis zu John. Letzterer kommt den hier vertretenen Auffassungen noch am nächsten. Erst die Kenntnis der Lebendigen Ethik und der tieferen Zusammenhänge des Okkultismus ermöglichen einen genaueren Einblick in das weltumspannende Werk des großen Florentiners.

Sein unsterblicher Geist ruft uns heute weiterhin zu: Vorwärts auf dem Pfad der „Beatitudo temporalis“, indem wir alle Anstrengungen unternehmen, um der Menschheit den Weltfrieden zu sichern. Vorwärts die Straße der „Beatitudo aeterna“, indem wir alles daran setzen, um eine geistige Erneuerung herbeizuführen. Diese geistige Erneuerung ist aber nur möglich, wenn jeder an sich selbst zu arbeiten beginnt, denn nur dadurch, dass der einzelne Mensch sich bessert und vervollkommnet, kann sich die ganze Menschheit erheben und vervollkommen. Nur dadurch, dass jedermann Dantes Ideale in das Leben hineinträgt, die im Programm der „Welt-Spirale“ in erweitertem Umfang und den Erfordernissen des neuen Zeitalters angepasst, zum Ausdruck kommen, wird sich die Welt erneuern. Nur wenn immer mehr Menschen in Gedanken und Taten einen Beitrag zum Wohle der Welt leisten und die Macht der Unwissenheit und geistigen Finsternis brechen, wird der Weltfrieden einkehren und die Völkervereinigung in einem Universalen Weltfriedensreich unter Wahrung und Respektierung der völkischen Verschiedenheiten zur Wirklichkeit werden.

Nicht die besseren Waffen, nicht die Todesstrahlen und nicht die Atombomben werden in eine schönere Zukunft führen, sondern nur die besseren Ideen. Nicht derjenige ist wahrhaft mächtig, der sich wie ein dummer Junge seinen Wanst mit Pistolen und Waffen aller Art behängt und seine Arsenalen mit Atombomben füllt, sondern derjenige, dessen Geist über die Gewalt und rohe Macht erhaben ist. Selbst am Kreuze und am Scheiterhaufen noch vermag der Geist über seine Peiniger und über die niedere Welt zu triumphieren, wie die Geschichte bewiesen hat, und kann seinen Siegeszug über die Erde antreten. Nichts geht über die Macht der psychischen Energie, die den Geist über die Erde und die irdischen Wünsche erhebt.

Die geistigen Brüder Dantes sind als Mönchsritter und Mitglieder des Templerordens schweigend mit dem Bekenntnis der Glaubenstreue in den Flammen der Scheiterhaufen verbrannt oder unter dem Schlag des scharfen Henkerschwertes als Märtyrer für Christus und die Wahrheit gestorben. Ihre templerische Glückseligkeitslehre blieb aber in den herrlichen Gesängen der „Divina Commedia“ und in dem weltpolitischen Testament von „De Monarchia“ der Nachwelt dennoch erhalten.

Wenn wir nun in der „Welt-Spirale“ dieses grandiose geistige Testament der Tempelritter neuerdings aufgreifen, so tun wir es in Übereinstimmung mit dem Plane der kosmischen Evolution und unter Einhaltung des Schwures der Treue, die Menschlichkeit auf der Erde und die geistige Freiheit wiederherzustellen. Wenn auch die Leiber der Tempelritter gefallen sind, so ist ihr Geist unsterblich. Verborgen werden in der jungen Generation neue Kämpfer zur Erhaltung der Erde und zum Wohle der Menschheit erstehen, die wieder mehr Bekennermut besitzen werden, als viele schwache Seelen von heute. Nur im Mute, in der Treue und in der Tapferkeit liegt die Rettung der Welt.

Nicht nur Dante, sondern auch Nikolaus von Kues und nicht zuletzt Giordano Bruno haben das neue und kommende Weltbild des Geistes vorausgesagt, herbeigesehnt und in ihren Werken gegen eine unwissende Welt vertreten und verteidigt, letzterer sogar mit dem Einsatz seines Lebens teuer bezahlt.

## Freispruch Dante Alighieris in Arezzo

### Wann wird Jesus freigesprochen?

Leobrand 6/1966

Seit beim Zweiten Vatikanischen Konzil das jüdische Volk vom "Gottesmord" an Christus Jesus freigesprochen und diese Schuld zu Unrecht der ganzen Menschheit angelastet wurde, hat in Italien eine Entschuldigungs- und Freisprechungswelle eingesetzt, um jahrhundertalte Fehltritte und Justiz-Irrtümer im Nachhinein wieder gutzumachen.

Es hat in den vergangenen Jahrtausenden zahlreiche Todesurteile, vollzogene und nicht vollstreckte gegeben, die eindeutig auf Hass und Bosheit begründet waren. Dies ist aber nicht nur ein Merkmal einer geistigen Finsternis im Mittelalter, sondern auch in der Gegenwart, wo man sich allerdings im Zeichen steigender Humanität darauf besinnt, alte Fehltritte zu berichtigen.

In einem Schauprozess wurde gegenwärtig 651 Jahre nach seinem Tod der italienische Dichterkönig Dante Alighieri in der festlich geschmückten San Francesco-Basilika in Arezzo von jenen Verbrechen freigesprochen, für die er in den Jahren 1302 und 1315 von Richtern seiner Heimatstadt Florenz in Abwesenheit zweimal zum Tode verurteilt worden war.

Die Anklage gegen Dante umfasste einstmals Amtsmissbrauch, Unterschlagung, unerlaubte Wahlhilfe, unmoralische Lebensweise und vor allem Landesverrat gegen Florenz. In der herrlichen Arnostadt bekämpften sich damals eine schwarze und eine weiße Partei, die Donati und die Cerchieschi erbittert und beim Sieg der Schwarzen über die Weißen wurde nicht mit Todesurteilen gespart, speziell bei den führenden Köpfen der Gegenpartei, war doch Dante als Stadt-Prior eines der Stadtoberhäupter.

Um die Anklage zu begründen, wurden unglaubliche Verleumdungen vorgebracht, die für das Todesurteil des Poeten, der wegen seiner aufrechten Haltung ein Dorn in den Augen der Schwarzen war, ausreichen sollte. Man konnte jedoch des Dichters nicht habhaft werden, da dieser als Vertreter seiner Stadt und Partei während seines Prozesses gerade in Rom weilte und rechtzeitig von dem über ihn verhängten Todesurteil erfuhr. Man rächte sich allerdings durch totale Beschlagnahme seines Vermögens und stürzte dadurch den Dichter und seine Familie ins Elend. Ein schändlicher Tod sollte ihn erwarten, wenn er es jemals wagen sollte, nochmals florentinischen Boden zu betreten.

Der Verteidiger des Poeten beim nunmehr durchgeführten und wieder aufgerollten Prozess wies auf Grund von Aussagen namhafter Dante-Forscher aus aller Welt darauf hin, es sei erwiesen, dass der Dichter von Parteigegnern und böswilligen Kleinbürgern verleumdet worden sei. Das 11-köpfige Richterkollegium, in dem sich sogar der ehemalige italienische Ministerpräsident Giovanni Leone befand, fällte demzufolge unter Vorsitz des ehemaligen Präsidenten des Obersten Kassationsgerichtes in Italien, Dr. Ernesto Eula einen Freispruch.

Auf diese Weise wollte die toskanische Stadt Arezzo, die den Dichterkönigen einstmals eine Zeitlang gastfreundlich Exil gewährte, auf originelle Weise die 700-Jahrfeier der Geburt Dantes (1265) begehen, was ihr offenbar auch gelungen ist. Der Ausgang des Revisionsprozesses, der von einer großen Menge aufmerksam verfolgt wurde, war natürlich vorauszusehen. Der Staatsanwalt, Dr. Antonio Bellocchi kämpfte auf verlorenem Posten und der Verteidiger Dantes, Ricci, aus Florenz hatte diesmal ein leichtes Spiel.

Es wäre interessant, wenn man feststellen könnte, ob sich nicht unter den heutigen Juroren des Scheinprozesses einstmalige Richter in wiedergeborener Gestalt befanden, die seinerzeit das Todesurteil gegen Dante ausgesprochen haben und sich jetzt durch den Freispruch entschuldigen wollten.

So sehr die Rehabilitierung Dantes heute geistige Genugtuung bereitet, so entsteht dadurch die weitere Frage: Wie steht es mit der Revision anderer Fehltritte und Justizmorde? Wir denken vor allem an Giordano Bruno, einen der bedeutendsten Vorkämpfer für Wahrheit und Fortschritt in der Geschichte, der von der römischen Kirche wegen Gefährdung des von ihm als falsch nachgewiesenen katholischen Glaubens und vor allem für seinen Einsatz für die Unbegrenztheit des Weltalls im Jahre 1600 auf dem Campo dei Fiori auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, nicht ohne dass man ihm vorher bei lebendigem Leibe die Zunge herausriss. Wann wird sich der Vatikan in diesem Fall zu einem Freispruch, ja zu einer notwendigen Entschuldigung entschließen?

Wir haben aber auch einen anderen dringenden Fall. Wenn man die Juden vom angeblichen Gottesmord freigesprochen hat, ergibt sich die Frage, wann wird man Meister Jesus

von jenen Verbrechen freisprechen, die zu seiner Kreuzigung geführt haben? Wann werden sich die Juden und die Römer oder beide gemeinsam, die den Justizmord an Jesus auf ihrem Gewissen haben, zusammensetzen, um in einer öffentlichen Gerichtsversammlung eine juristische Kreuzesabnahme vorzunehmen?

Die Juden haben sich bei der Kreuzigung Christi selbst verflucht: "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!" So heißt es im Evangelium bei Matthäus 27/25. Dieser Fluch kann erst durch eine öffentliche Entschuldigung von Seiten der Juden und Römer gelöscht werden. Erst wenn diese Kreuzesabnahme erfolgte, in Liebe und in Demut, wird die Auferstehung Christi in der Welt gefeiert werden können, und auch die Judenfrage wird dann für immer gelöst sein. Erst dann wird das mit Sehnsucht erwartete Zeitalter des universalen Weltreiches eintreten, wo alle Nationen, ohne Waffengewalt friedlich zusammenleben werden.





**LEOBRAND** – Leopold Brandstätter. \* 20. Februar 1915 in Wallern, † 26. Februar 1968 in Linz, war österreichischer Naturphilosoph und Geisteswissenschaftler. Seine schriftstellerischen Werke befassen sich mit Ethik, Geisteswissenschaft, Psychologie, Philosophie, Politik, Weltanschauung und Architektur. Er übersetzte in den 1950er-Jahren mit einem baltisch-deutschem Team die Weisheitslehre der Lebendigen Ethik aus dem Russischen und ebnete damit dieser Philosophie den Weg in den deutschen Sprachraum. LEOBRAND gründete eine (nicht öffentliche) **Schule für Lebendige Ethik**, verfasste bereits Jahrzehnte vor Einführung des Ethikunterrichtes an öffentlichen Schulen **36 Lektionen über Lebendige Ethik** als erstes, überkonfessionelles Lehrmittel für die ethische Grundschulung, hielt unzählige Vorträge und leitete Seminare. Von LEOBRANDS Vorträgen sind Tonbandaufnahmen erhalten. Diese historischen Tondokumente bieten die Möglichkeit, die philosophischen Analysen des großen Denkers LEOBRAND nachzuvollziehen/mitzudenken und eröffnen dem Zuhörer neue Perspektiven der geistigen Dimension des Lebens. Die philosophische Treffsicherheit und die Klarheit der Formulierungen sind ein Markenzeichen LEOBRANDS.

Besonders hervorzuheben ist die neue, universelle Gotteserklärung. Für diese neue, völlig eigenständige Gottesvorstellung wurde ein neuer Terminus geschaffen: „**UNIVERSALO**“ LEOBRANDS Gotteserklärung basiert auf hierarchischer Grundlage, auf Naturbeobachtungen und verschmilzt mit dem gesamten Dasein. Sie schließt viele philosophische und historische Vorstellungen und auch modernste Erkenntnisse über relativ unsterbliche geistige Kraftfelder in die Erklärung mit ein. LEOBRAND formulierte damit die erste und bislang einzige geisteswissenschaftliche Definition Gottes und prägte ein neues Weltbild. Er entzieht dadurch dem Atheismus seine Grundlagen. Die neue Gottesvorstellung ist dynamisch wie die gesamte Natur selbst und damit auch richtungweisend für die geisteswissenschaftliche Forschung.

Weitere Highlights seines Wirkens waren seine Arbeiten für ein geeintes Europa und für eine künftige pannationale Weltunion. Viele der damals noch fantastisch klingenden Ideen LEOBRANDS sind heute bereits selbstverständliche Realität.

#### Werke:

1955–1961: **36 Lektionen, Briefe über Lebendige Ethik**

1957: **Psychische Energie** (Geisteswissenschaft und Psychologie)

1958: **Heilung durch psychische Energie** (Geisteswissenschaft und Gesundheit)

1966: **Freude** (Philosophie)

1967: **Der Ausweg** (Politik)

1968: **Neues Europa- und Welt-ABC** (Politik)

1968: **Das neue universelle Weltbild** (Weltanschauung)

1968: **Spiralik** (Architektur der Zukunft)

1953–1968: **Sonderdrucke, Artikel in Zeitschriften**, Manuskripte

1976: **Der auferstandene Gott** (Geisteswissenschaft, Zusammenstellung aus o.a. Artikeln)

1962–1967: **Vorträge** und Seminare zu allen seinen Werken (Tonaufzeichnungen MC)

#### Aktivitäten:

1949: Gründung einer **Friedensliga**

1953: Gründung der (nicht öffentlichen) „**Schule für Lebendige Ethik**“ mit gleichnamiger Zeitschrift

1960: Herausgabe der Zeitschrift „**Spirale und grüne Wacht**“ (Naturschutz und Biotechnik)

1961: Herausgabe der Zeitschrift „**Weltreichspirale**“

1962: Gründung der „**Welt-Spirale**“, **Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung**, mit gleichnamiger Zeitschrift.

---

© 1962, 1966 LEOBRAND. Die Erstausgabe erschien in der Zeitschrift Welt-Spirale 9/1962 und 6/1966 in Linz, Austria. PDF Datei für das Internet [www.welt-spirale.com](http://www.welt-spirale.com) Welt-Spirale, Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung, Linz Austria. Korrektur: G. Fischwenger und R. M. Stangl. Korrekturstand 12.09.2016. Die Verwendung für Schulungen, die Verlinkung, Zitate mit Quellenangabe, die Weitergabe von Ausdrucken und das Kopieren sind gestattet.

---

# Freude – Friede – Freiheit

**Diene dem Frieden und dem Wohl der Welt!**

## Übersicht der „Briefe über Lebendige Ethik, Einführung in Agni Yoga“ von LEOBRAND:

### Ethik Grundwissen

1. Die Wahrheit über Yoga
2. Probleme der geistigen Erneuerung
3. Der Sinn des Lebens
4. Karma und Schicksalsgestaltung
5. Die Macht und Bedeutung der Gedanken
6. Selbsthilfe durch richtiges Denken
7. Wiedergeburt – ja oder nein?
8. Der Sinn des Leidens
9. Sündenlosprechung oder Selbstverantwortung?
10. Dharma und Lebensaufgabe
11. Tod und Wiedergeburt
12. Gebet und Opfer
13. Die Beziehungen der Geschlechter
14. Eheprobleme
15. Lebendige Ethik und Erziehung
16. Lebendige Ethik und Alltag
17. Lebendige Ethik und Ernährung
18. Lebendige Ethik und Kunst

### Geistige Schulung

19. Lebendige Ethik – Lehre des Lebens
20. Die Chakren oder Zentren des höheren Bewusstseins
21. Die geistige Bedeutung des Herzens
22. Die Erweiterung des Bewusstseins
23. Die feinstoffliche Konstitution des Menschen
24. Monade oder Geisteskorn
25. Der Aufbau des Universums und der Kosmen
26. Die Feinstoffliche Welt
27. Die Feurige Welt
28. Die Bruderschaft
29. Das universelle Gottesverständnis
30. Die Mutter der Welt
31. Okkultismus – ja oder nein?
32. Abwege und Gefahren des Okkultismus
33. Gut und Böse
34. Die kommende Welt
35. Die Unbegrenztheit
36. Der Pfad zum Meister

Die Sicherung der menschlichen Freiheit und eines gerechten sozialen Lebens ist nach Ansicht des Gesellschafts-Theoretikers und Staatslehrers Dante Alighieri undenkbar ohne den WELTFRIEDEN – PAX UNIVERSALIS. Erst wenn die Völker miteinander in Frieden leben, erfreuen sie sich der irdischen Glückseligkeit. Im Übrigen wollte er in Wahrheit weniger Dichter, sondern eher ein Staatslehrer sein. Als solcher bleibt er für alle Zeiten der Schöpfer des Planes eines „Universalen Weltreiches“. Dieser große Mitkämpfer der Hellen Hierarchie ist mit seinen Ideen und Idealen der Gegenwart nicht um Jahrhunderte, sondern um ein ganzes Zeitalter vorausgeeilt. Der Kampf und das Streben des Dichters richteten sich vor allem auf die Freiheit des menschlichen Geistes, auf die Hebung der menschlichen Moral sowie auf die Besserung der sozialen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse der Menschheit. Sein geistiges Vermächtnis ist ein einmaliges Werk menschlicher Weisheit, welche heute ebenso modern ist wie einstmals.

*„Welt-Spirale“* Ethische Gesellschaft für Fortschritt und Welterneuerung  
[www.welt-spirale.com](http://www.welt-spirale.com)